

Predigt zum Ostersonntag, 4. April 2021

Pastorin Susanne Huchzermeier-Bock, Immanuelkirche Wedel

Ostern, liebe Gemeinde, **ist wichtig**. Mit ihm verbindet sich der Kern des christlichen Glaubens und die Geburt der christlichen Kirche, auch wenn wir das offiziell erst Pfingsten feiern. Das Osterfest beendet die Karwoche – eine äußerst dramatische und wechselvolle Woche im Leben Jesu.

Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag, Ostersonntag – wir kennen ja die einzelnen Tage dieser Woche mit ihren je eigenen Stationen. Der Ostermorgen kommt nach einem Tag der Stille, des Schocks, des Schmerzes – des völligen Stillstandes.

In diesem Jahr, liebe Gemeinde, werden die Osterereignisse, die jedes Evangelium auch ein bisschen anders berichtet, mit der Flucht aus Ägypten verbunden. Das Volk Israel hat die Erinnerung daran mit der Feier des einwöchigen Passah-Festes im kollektiven Bewusstsein behalten bis heute. Die Flucht des Volkes Israel vor dem Pharao durchs Schilfmeer ist heute der eigentliche Predigttext (2. Mose 14/15).

Ostern und das Passah-Fest, liebe Gemeinde, gehören nämlich in der christlichen Tradition zusammen. Sie erzählen uns gemeinsam davon, wie Gott ist und was Gott will. *Für* uns Menschen, aber auch *von* uns Menschen.

Schon zu Beginn des **Alten Testaments gibt es sozusagen ein grundlegendes Statement: Gott führt in die Freiheit**. Aus der Sklaverei befreit er die, die ihm vertrauen, in ein selbstbestimmtes Leben, in Würde, mit Respekt und Lebensraum, zur eigenen Entfaltung und Gestaltung. Exodus. Der Auszug in die Freiheit. Das ist so grundlegend für alles, was danach kommt, dass es z.B. zu Beginn der Gebote noch einmal ausdrücklich genannt wird: „Ich bin der Herr, Dein Gott, der Dich aus Ägyptenland **herausgeführt** hat.“

Der biblische Gott und sein Name stehen also für FREIHEIT. Sklaverei ist Geschichte, aber: sie wiederholt sich dann doch, immer wieder, leider. Auch im biblischen Kontext schon. Es muss jedes Jahrhundert wieder neu um Freiheit gerungen werden und um Gottvertrauen.

Auch im Jahrhundert, in dem Jesus lebte. Und so lässt er bei seinen Begegnungen viele Menschen **Befreiungsgeschichten** erleben, hilft ihnen auf ihren Weg in ihre Freiheit. Befreit von Sünde und Schuld, von Krankheit und Tod, von physischem und seelischem Hunger.

Jesus betont dabei aber noch einen anderen Aspekt der biblischen Überlieferung: **Gott ist Liebe – Gott ist barmherzig.**

Jedem Menschen sollen Liebe, Barmherzigkeit und Vergebung **zu teil werden.** Jeder Mensch soll sich aber auch zugleich **selber darin üben.**

Jesus verbreitet eine gewisse Aufbruchsstimmung mit dieser Botschaft – Hoffnung auf Veränderungen zum Guten in der Gesellschaft. Mit Karfreitag scheint das alles vorbei – als sei ein dicker Strich durch alles Hoffnungsfrohe und Begonnene gezogen worden. Trauer, Trübsal – alle Perspektiven und Zukunftspläne zerstört. Es fühlt sich an wie das Ende für seine Jünger.

Ostersonntag – so erzählt es uns die Bibel, liebe Gemeinde – nimmt dann aber der Umbruch, der Neuanfang, mit Zagen und Zittern seinen Lauf: die Frauen, die Jesu Leichnam versorgen wollen, finden nur ein leeres Grab und hören selbstsame Worte. „**Er ist auferstanden – hier ist er nicht – aber: Ihr werdet ihn finden! Er geht Euch voraus.**“

Geheimnisvolle Sätze. Ein Mysterium und wie gesagt: der kraftvolle Kern unseres Glaubens.

Die Jünger konnten es zunächst nicht glauben. Und schließlich entdecken sie den **Wahrheitsgehalt.** Wie er „unter ihnen“ wieder lebendig wird mit klaren Worten, Bildern und Handlungen. „**Der Herr ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja!**“ Das wird dann schon in der frühen Kirche zum frohen Osterbekenntnis. Die Botschaft sagen wir als Christinnen und Christen weltweit weiter – auch in diesem Jahr, liebe Gemeinde.

Der Osterjubel soll uns ergreifen, motivieren, innehalten und dann auch in Bewegung kommen lassen wie damals die Frauen am leeren Grab und die ersten Jünger, liebe Gemeinde. Worüber wir jubeln können trotz allem?

Gott schenkt uns das Leben. Das ist das Eine. Dafür steht Gott mit seinem Namen. **Ein Leben in Freiheit.** Diese Freiheit finden wir nicht immer vor. Aber wir werden uns für sie einsetzen – mit friedlichen Mitteln... mit wegweisenden Worten, beharrlichen Gebeten, Geduld und der gewaltlosen Kraft zum Widerstand.

Gott schenkt uns die Liebe. Das ist das Andere. Dafür steht das Leben Jesu. Dass wir erkennen, dass wir als Menschen grundsätzlich die Fähigkeit haben, Liebe zu geben und zu empfangen. **Beides ist elementar und wichtig im christlichen Wertekanon: Mal brauchen wir selber etwas und bekennen uns zu unserer Bedürftigkeit, mal können wir anderen aus vollem Herzen etwas weitergeben.**

Die Kräfte, die Gott uns schenkt und in uns lebendig werden lässt, liebe Gemeinde, sind **stärker als der Tod** und alles Lebensfeindliche, das einem Leben in Freiheit und Liebe zusetzt: ganz aktuell und immer noch seit über einem Jahr das Corona-Virus, viel länger allerdings auch die Terrorregime überall auf der Welt, die Demokratie und Freiheit verhindern wollen... wie im Moment und immer noch in Syrien, Myanmar, Hongkong und manchem anderen großen oder kleinen Land, aber eben auch Lebens- und Todesängste aller Art, die uns alle - mal mehr, mal weniger - ergreifen.

Ich wünsche Ihnen und uns allen, liebe Gemeinde, dass wir erleben, wie Verzweiflung, Tod, Schmerz und Ängste nicht das letzte Wort über unser Leben bekommen oder behalten. Denn: darum geht es Ostern:

Dass wir **Frieden und Freiheit, Hoffnung, Liebe und Gottvertrauen *wiedergewinnen***, wo wir sie verloren *hatten* oder verloren *glaubten*.

Lassen Sie uns in diesem Sinne, liebe Gemeinde, - unter Gottes Segen, im Vertrauen auf ihn - weiter gut durch die nächsten Wochen und Tage kommen. Amen.